

Das China-Syndrom

oder das Märchen von der Bedrohung der ökonomischen und militärischen
Hegemonie des Westens durch Chinas wachsende Wirtschafts- und
Militärmacht

von
Egbert Scheunemann

Stand: 10. Januar 2012

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass China in absehbarer Zukunft den Hamburger Hafen vermint oder Gelsenkirchen bombardiert? Sie lachen? Zu Recht! In meinem Artikel „Die Mär von der Euro-Krise“¹, in dem ich nachzuweisen versuchte, dass es so etwas wie eine Euro-Krise, es sei denn als kollektive Wahnvorstellung, nicht gibt, hatte ich schon darauf hingewiesen, dass auch das reihum – also von pseudolinks über bravliberal bis de facto rechts – kolportierte Bild von der *bedrohlich* wachsenden ökonomischen wie militärischen Stärke Chinas in der Weltwirtschaft und in der Weltpolitik eher Ausfluss einer kollektiven Wahnvorstellung denn rationaler wirtschafts- wie politikwissenschaftlicher Realitätsanalyse ist. Als Einleitung, zur Erinnerung und um mir etwas Schreibarbeit zu ersparen, sei hier noch mal die entsprechende Stelle² zitiert:

„Die nächste Mär also, mit der sich die politische Linke – und insbesondere ihre Fraktion der sogenannten Antiimperialisten (aber die lässt sich so und so jeden Schwachsinn erzählen) – gerade aufs Glatteis führen lässt, ist die von der Bedrohung des Euro-Raumes, der EU-27 und der ganzen westlichen Welt durch Chinas rasend schnell wachsende Wirtschaftsmacht. Auch in diesem Fall glaubt die große Majorität der politischen Linken jeden kontrafaktischen Mist, der ihr und der gesamten Bevölkerung der gesamten kapitalistischen Welt, wiederum von höchst interessierter Seite, aufgetischt wird: Chinas Wirtschaft und seine (auch militärische) Macht wachse bedrohlich, es kaufe die internationalen Rohstoffmärkte leer und sei der neue Herr in Afrika und überhaupt in der gesamten sogenannten Dritten Welt, es sei der neue Exportweltmeister und neue Hegemon im Osten, vor dem Japan ... und alle anderen regionalen Wirtschaftsmächte (Südkorea, Singapur, Taiwan etc.) nur so mit den Zähnen klapperten. Strategische, also auch militärische Bündnisse gegen Chinas wachsende Macht müssten geschlossen werden, geopolitische Konflikte drohten, die Handelswege müssten auch militärisch gesichert werden – und das alles erfordere eben wieder Opfer, die westlichen Staaten müssten ihre Ressourcen umlenken weg vom unproduktiven Bereich der Konsumtion (sprich: der Sozialausgaben) und hin zu den Investitionen (sprich: der Subventionierung des Kapitals und speziell des militärisch-industriellen Komplexes MIK), um die Wirtschaft zu stärken in ihrer Abwehrschlacht gegen den chinesischen Koloss.

Um es vorweg und in aller Kürze zu sagen: China ist, die Realität zur Kenntnis genommen, ein wirtschaftlicher Wurm: Im Jahr 2010 betrug das chinesische Pro-Kopf-BIP³ 6.567⁴ US-Dollar – das Pro-Kopf-BIP beispielsweise Deutschlands aber 40.875

¹ Vgl. www.egbert-scheunemann.de/Euro-Krise-Maer-von-der-Artikel-Scheunemann.pdf

² Ebd., S. 9.

³ **BruttoInlandsProdukt** – die statistisch erfasste Summe aller in einer Nationalwirtschaft in einem Jahr hergestellten Güter und Dienstleistungen zu Marktpreisen.

US-Dollar. Selbst wenn Chinas Pro-Kopf-BIP in den nächsten langen Jahren weiterhin mit beispielsweise acht Prozent pro Jahr wachsen sollte – es bräuhete fast *24 Jahre*, um das *derzeitige* Pro-Kopf-BIP Deutschlands auch nur einzuholen! In dieser Zeit wird letzteres, selbst wenn man nur ein sehr moderates Wachstum von 1,5 Prozent pro Jahr ansetzt, aber schon wieder auf 58.215,05 US-Dollar angestiegen sein! Klingt das nicht höllisch bedrohlich?⁴

Das klingt, vor allem eingedenk der Tatsache, dass mit China nicht nur ein weltwirtschaftlicher Konkurrent der USA oder der EU, sondern auch und im gleichen Zuge ein gigantischer Absatzmarkt für westliche Waren heranwächst, ähnlich bedrohlich wie warme Wintersocken. Im ersten Heft des Jahres 2011 schrieb „Der Spiegel“ unter dem Titel „Chinas Welt. Was will die neue Supermacht?“ (das Titelbild⁶ zeigte einen fast vollständig roten, mit der Nationalflagge Chinas bedeckten Globus – nur die Antarktis und das südliche Südamerika und Afrika erschienen noch in Grau und Weiß) jedoch einleitend: „Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis China die Vereinigten Staaten als Weltmacht Nummer eins ablöst. Nach (!! E.S.) der wirtschaftlichen Aufholjagd machen sich Pekings Herrscher nun (!! E.S.) daran, die neugewonnene Stärke politisch umzusetzen. Wer muss vor dem neuen Reich der Mitte *zittern*?“⁷ Und zwei Seiten weiter ist zu lesen: „Wann genau China die USA, die bisherige Nummer eins, ablöst, ist bereits zu einem beliebten Gesellschaftsspiel von Ökonomen geworden: 2027, hat die Investmentbank Goldman Sachs prognostiziert, die internationale Großbank Standard Chartered tippt auf 2020, der britische „Economist“ gar auf 2019.“

Aber nicht nur im deutschnationalen und auch, zumindest bis zum Ausbruch der letzten Finanzmarktkrise im Jahre 2008, neoliberalen Kampfblatt „Der Spiegel“ wird antichinesische Hysterie geschürt – wobei „Der Spiegel“ hier nur, wie jede aufmerksame Zeitungslektüre bestätigt, als Beispiel für fast den gesamten bürgerlichen Blätterwald steht. Auch im jüngsten Heft (1/2012) der grundsätzlich eher links bis linksliberal orientierten „Blätter für deutsche und internationale Politik“ findet sich ein Artikel, in dem es um das, so zumindest die Behauptung, beginnende militärische Kräftenessen zwischen China und den USA geht – freilich, das sei zumindest lobend erwähnt, mit warnendem Unterton: „Das wahrscheinlichste Ergebnis wird ... in gegeneinander gerichteten Aktivitäten beider Seiten bestehen, die zu erhöhtem Misstrauen, wachsenden Rüstungsausgaben, wiederholten Zwischenfällen auf See, einer Vergiftung des internationalen Klimas,

⁴ An dieser Stelle meines Artikels ist mir übrigens ein kleiner Fehler unterlaufen: Die oben genannten 6.567 US-Dollar sind das sogenannte kaufkraftbereinigte (PPP) Pro-Kopf-BIP Chinas im Jahr 2010. Das nicht kaufkraftbereinigte betrug 2010 aber nur 3.678 US-Dollar – was die obige Berechnung für China jedoch nur noch schlimmer werden lässt, weil das noch viel weiter entfernt ist vom oben genannten nicht kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-BIP Deutschlands in Höhe von 40.875 US-Dollar im selben Jahr. Vom Pro-Kopf-BIP-Vergleich später noch mehr. Als Datenquelle vgl. vorab:

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttoinlandsprodukt_pro_Kopf

⁵ Wer die Rechnung oben und die folgenden Rechnungen nachvollziehen möchte, der nutze einfach die übliche Zinseszinsformel und löse diese nach n auf: $K_n = K_0(1+p/100)^n$, also $n = \log(K_n/K_0)/\log(p/100)$, wobei n die Zahl der Jahre (Laufzeit), K_n das Endkapital, K_0 das Anfangskapital und p der Zinssatz ist. Wer es sich einfacher machen will, gebe einfach hier die entsprechenden Daten ein und löse nach der gewünschten Größe auf:

www.zinsen-berechnen.de/zinsrechner.php

⁶ Vgl. www.spiegel.de/spiegel/print/index-2011-1.html

⁷ wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=76121070&aref=image046/2010/12/30/CO-SP-2011-001-0072-0082.PDF&thumb=false, S. 72; Hervorhebung E.S.

wirtschaftlicher Unordnung und – nicht zuletzt – zu wachsender Kriegsgefahr führen.“⁸ Man erfährt in diesem Artikel, geschrieben im üblichen Imponierjargon der Großanalytiker der globalen Geopolitik und der Bewegungsgesetze des Weltgeistes („Weltmacht“, „Weltpolitik“, „strategischer Angelpunkt“, „Vormachtstellung“, „Gravitationszentrum“, „hegemoniale Kraft“, „militärische Macht“, „überseeische Energiequellen“, „maritime Verkehrswege“, „Wirtschaftskrieg“, „strategische Interessen“, „aufstrebende Mächte“, „antichinesischer Block“ etc. pp.)⁹, aber rein gar nichts über das nahezu groteske Missverhältnis zwischen der gigantischen Militärmacht der USA und der dagegen nahezu lächerlichen Chinas und noch viel weniger darüber, inwiefern von den USA Handelswege (im südchinesischen Meer etwa) militärisch gesichert werden müssten, an deren freier Passierbarkeit die Handelsmacht, also Warenexport- und Rohstoffimportmacht China ein vitales, ja existenzielles Interesse hat. In diesem Artikel, der wiederum für Hunderte analoge stehen kann, ist hingegen ausgemacht, dass die USA den Wirtschaftskrieg gegen China eigentlich schon verloren haben: „Weil aber Washington nicht über Pekings wirtschaftliche Dynamik verfügt, muss es sich auf seine einzig (!! E.S.) verbliebene Stärke verlassen: militärische Macht.“¹⁰

Ein paar nüchterne Zahlen zur chinesischen Wirtschaftskraft – oder von der geringen Aussagekraft absoluter ökonomischer Größen

Wenn es also nur noch „eine Frage der Zeit“ ist, „bis China die Vereinigten Staaten als Weltmacht Nummer eins ablöst“ – an welche Zeiträume ist dabei zu denken? Auch das Erlöschen der Sonne oder der Wärmetod des Weltalls ist nur eine Frage der Zeit. Langfristig gesehen sind wir, wie John Maynard Keynes einmal sarkastisch sagte, alle tot. Und was ist unter „Weltmacht Nummer eins“ zu verstehen? Woran bemisst sich dieser Status? Am – um es hier zunächst auf Fragen der Ökonomie zu beschränken – BIP? Wird also das BIP Chinas (2009: 4,9 Billionen US-Dollar) dem der USA (2009: 14,3 Billionen US-Dollar)¹¹ schon im Jahre 2019, wie der britische „Economist“ prophezeit, gleichkommen? Es müsste dazu in den nächsten sieben Jahren um jährlich 16,5 Prozent wachsen – bei gleichzeitiger siebenjähriger Stagnation des US-BIP! Das ist aber ähnlich wahrscheinlich wie das Auffinden eines des Rechnens und Denkens Fähigen in den Redaktionsräumen des britischen „Economist“. Und – dies auch in Richtung bestimmter Redaktionsräume an der Hamburger Waterkant – gemessen am BIP sind nicht die USA die „Weltmacht Nummer eins“, sondern die EU-27 ist es. Die hatte nämlich im Jahr 2009 ein BIP, das mit 16,4 Billionen US-Dollar noch um 2,2 Billionen US-Dollar größer war als das der USA.¹² Um in den nächsten sieben Jahren an dieses BIP heranzukommen, müsste das BIP Chinas sogar um jährlich fast 19 Prozent steigen – bei Stagnation des EU-BIP. Wüchse das EU-BIP in dieser Zeit um nur 1,5 Prozent pro Jahr, würde

⁸ Michael T. Klare: Obamas China-Syndrom, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 1/2012, S. 36.

⁹ Ebd., S. 35-36.

¹⁰ Ebd., S. 35.

¹¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttoinlandsprodukt
Ich zitiere hier und im Folgenden (wegen ihrer leichten Verfügbarkeit und allgemeinen Bekanntheit) als Datenquelle vor allem die Online-Enzyklopädie Wikipedia – freilich nur dann, wenn die entsprechenden Artikel und Tabellen auf offiziellen, quasi amtlichen Daten beruhen, also auf Daten des Statistischen Bundesamtes, von Eurostat, des IWF oder der OECD etc.

¹² Ebd.

es im Jahr 2019 bereits 18,2 Billionen US-Dollar betragen – und Chinas BIP müsste um unglaubliche 20,6 Prozent pro Jahr steigen, um das EU-BIP 2019 zu erreichen. Absurd!

Die schiere, absolute Größe des BIP sagt wenig bis nichts aus über die Wirtschaftskraft eines Wirtschaftsraumes (vor allem gemessen an der technisch-ökonomischen Produktivität, also an der Effektivität und Effizienz der gesamten Produktionsbasis) und noch weniger über den Weltmachtstatus dieses Wirtschaftsraumes (sonst wäre eben die EU-27 per se die „Weltmacht Nummer eins“) – und am allerwenigsten über den materiellen Wohlstand der in ihm lebenden Menschen. Desto absolut größer ein Wirtschaftsraum ist, desto tendenziell größer ist natürlich auch – unter sonst gleichen Bedingungen – das absolute BIP. Das BIP des Wirtschaftsraumes namens Erde ist das absolut größte (2009: 57,9 Billionen US-Dollar), das des pazifischen Inselstaates Kiribati das kleinste (2009: 0,00013 Billionen, also 130 Millionen US-Dollar).¹³ Das BIP in den jeweils betrachteten Wirtschaftsräumen (Landesregionen, Bundesländer, Länder, Staatenbünde, Erdteile etc.) realisiert sich in Form gebauter Straßen und Schulen oder produzierter Kleidung und Automobile (vom Export oder Import solcher Produkte sei hier kurz abstrahiert). Wenn in China – im Zuge des Wachstums des chinesischen BIP – mehr und mehr Menschen Auto statt Fahrrad fahren, das Straßennetz besser wird und die durchschnittliche (!) Ausstattung und Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum, Kleidung und Nahrungsmitteln steigt, dann kann man das als eine Verbesserung des materiellen Wohlstands der Durchschnittsbevölkerung Chinas interpretieren und begrüßen. Doch was hat das mit dem Weltmachtstatus Chinas zu tun? Von Machtfaktoren, die aus ökonomischer Macht *abgeleitet* werden *können*, etwa militärischer Macht, ist hier notabene noch nicht die Rede. Das folgt später.

Das BIP Großbritanniens (2009: 2,2 Billionen US-Dollar) ist nicht mal halb so hoch wie das Chinas und es gibt mehr als 20-mal so viele Chinesen wie Briten – nur ist Großbritannien Atommacht wie China (und eine noch weit stärkere dazu), es sitzt im UN-Sicherheitsrat wie China und es beherbergt mit London den bedeutendsten Finanzplatz der Welt, mächtiger als jeder in China.¹⁴ Wie geht das, wenn der Weltmachtstatus primär von der absoluten BIP-Größe determiniert sein soll? Und notabene: Großbritannien ist nur *ein* Staat im Staatenbund namens EU-27, des eigentlichen wirtschaftlichen Kolosses auf Erden, der eigentlichen „Weltmacht Nummer eins“ – gemessen in absoluten ökonomischen Größen.

Der Fokus auf die absolute Größe des BIP und die absolute Höhe der Wachstumsraten sowie vor allem deren nonchalante Extrapolation in die Zukunft über Jahrzehnte hinweg verstellt auch den Blick auf eine Entwicklungskonstante, die man nahezu als ein ehernes wirtschaftliches Gesetz bezeichnen kann: BIP-Wachstumsraten von acht Prozent pro Jahr sind ein völlig normales Phänomen in industriellen Schwellenländern und in sogenannten Newly Industrialized Countries. In historischer Perspektive war das in den sich im 19. Jahrhundert industrialisierenden westlichen Ländern nicht anders – und auch nicht in der Wiederaufbauphase Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Genauso gesetzesgemäß gehen diese Wachstumsraten jedoch mit zunehmender wirtschaftlicher Entwicklung und dem *absoluten* Wachstum der wirtschaftlichen Basis zurück – was keinen volkswirtschaftlich Denkfähigen grämen muss, da zwei Prozent Wachstum eines BIP in Höhe von zwei Billionen bekanntlich absolut mehr sind als acht Prozent eines BIP in Höhe von 400 Milliarden. Auf die (fast) alleinige Relevanz solcher relativen ökonomischen Größen wird gleich noch zurückzukommen sein.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Finanzplatz#Liste_der_wichtigsten_Finanzpl.C3.A4tze

In dem Maße, in dem sich China wirtschaftlich entwickelt und an die ökonomischen Standards der westlichen Industrieländer angleicht, werden sich Chinas ökonomische Wachstumsraten auch unweigerlich an die der westlichen Staaten angleichen.¹⁵ Chinas BIP wird in zwanzig oder gar dreißig Jahren mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht mehr mit acht Prozent wachsen, sondern mit weit weniger. Um die Sache – den Rückgang der Wachstumsraten des BIP Chinas *peu à peu* von acht auf in zwanzig oder gar dreißig Jahren wohl nur noch zwei Prozent – zu vereinfachen, rechnen wir einfach mit einem Wachstum von durchschnittlich vier Prozent über die nächsten Jahrzehnte hinweg: In diesem Falle würde China schon 31,6 Jahre benötigen (gerechnet ab dem Jahr 2009), um an das BIP der EU-27 *des Jahres 2009* (16,9 Billionen US-Dollar) heranzukommen! In dieser Zeit würde das BIP der EU-27 bei einer Wachstumsrate von nur 1,5 Prozent per annum aber schon wieder von 16,9 Billionen auf 26,8 Billionen US-Dollar gestiegen sein! Ick bin all dor!

China – ein ökonomischer Koloss auf dem Weg zur „Weltmacht Nummer eins“? Zumindest in einer Hinsicht ist der Blick auf absolute ökonomische Größen gewinnbringend: Die Behauptung, China kaufe die Energie- und Rohstoffmärkte der Welt leer und es „giere“ regelrecht, so der schon zitierte „Spiegel“-Artikel (S. 76), nach Energie und Rohstoffen, offenbart sich so als dummes Geschwätz, ja als üble Hetze. Geht man davon aus, dass Industriestaaten pro BIP-Einheit einen ähnlich hohen Einsatz an Rohstoffen und Energie benötigen (in einem in China produzierten Auto steckt nicht mehr Metall und Kunststoff als in einem vergleichbaren, das in den USA oder in der EU gebaut wurde), dann ist ganz offenbar, dass die USA und die EU-27 (gemeinsames BIP im Jahre 2009: 30,7 Billionen US-Dollar) zusammen *über sechsmal mehr* Energie und Rohstoffe auf den Weltmärkten nachfragen als China (BIP 2009: 4,9 Billionen US-Dollar). Wer kauft hier also die Weltmärkte leer?¹⁶

¹⁵ Alle historische Erfahrung lehrt, dass solche ökonomischen Angleichungsprozesse auch zu politischen Angleichungsprozessen führen – die Produktionsverhältnisse gleichen sich, marxistisch gesprochen, den Produktivkräften an (im Zeitalter des Internets umso schneller und umso mehr). Die Wahrscheinlichkeit, das China auch noch in zwanzig oder gar dreißig Jahren ein autoritär regierter Einparteienstaat sein wird, ist also äußerst gering.

¹⁶ Unter der Zwischenüberschrift „Peking kauft einen Kontinent“ thematisiert besagter „Spiegel“-Artikel (S. 76) auch Chinas Engagement in Afrika – nur um gleich zu Anfang festzustellen, dass sich Chinas Exporte nach Afrika in den letzten zehn Jahren zwar „verzwölfacht“ haben, die Ausfuhren Afrikas nach China seien aber „noch stärker gewachsen“. Das klingt schon mal nach recht ausgeglichenen Geschäftsbeziehungen. Dann lesen wir dortselbst: „Das Geschäftsmodell ist immer das gleiche: Peking baut Straßen, modernisiert Häfen, schweißt Schienen oder zieht wie in Namibia oder Gabun auch mal einen luxuriösen Präsidentenpalast hoch. Dafür erhalten die Firmen aus Fernost Schürflizenzen, sichern sie sich Öl- und Gaslieferungen zu Vorzugskonditionen aus Angola oder Kupfer und Kobalt aus dem Kongo.“ Dass sich dieses „Geschäftsmodell“ etwas von der Jahrhunderte langen gewalttätigen, mörderischen Ausbeutung Afrikas durch die europäischen Kolonialmächte unterscheidet, wissen wohl auch die „Spiegel“-Redakteure. Was sie diesbezüglich aber schreiben, ist lediglich Folgendes: „Wirtschaftsexperten“ würden „warnen ...“, das Engagement der Volksrepublik auf dem Kontinent führe die Afrikaner nur wieder in Abhängigkeit und die nächste Schuldenkrise, ganz so wie vor 40 Jahren, nachdem sich die alten westlichen Kolonialmächte lange über die Rohstoffe des Kontinents hergemacht hatten.“ (Ebd.) China „giert“ nach den Rohstoffen Afrikas, die westlichen Kolonialmächte „machten“ sich über Afrikas Rohstoffe „her“ – viel schlimmer klingt Letzteres kaum als Ersteres. So entsorgt man Kolonialgeschichte und damit millionenfachen Mord und Totschlag in einem deutschen nationalen Blatt.

Der wirtschaftlich – und vor allem wohlstandstheoretisch – (fast) allein wichtige Indikator: das BIP pro Kopf

Wie würde wohl ein in seiner Branche auch nur durchschnittlich verdienender Facharbeiter, Freiberufler, Geschäftsmann oder gar Banker in Luxemburg darauf reagieren, würde man ihm empfehlen, doch bald gen China zu ziehen, weil China, wie alle Blätter und ‚Experten‘ unken, doch bald die wirtschaftliche „Weltmacht Nummer eins“ sei? Sie würden, insofern sie denken können, kritisch Zeitung lesen und auch nur halbwegs ökonomisch gebildet sind, in schallendes Gelächter ausbrechen. Der Grund dafür ist folgender: Das BIP Luxemburgs *pro Kopf* der Bevölkerung betrug 2009 104.512 US-Dollar, das Chinas jedoch nur 3.678 US-Dollar.¹⁷ Das BIP *pro Kopf* ist in Luxemburg, dem diesbezüglichen Weltranglisten Ersten, also *über 28-mal* höher als in China! Nehmen wir wieder eine für die nächsten Jahrzehnte durchschnittliche Wachstumsrate des chinesischen BIP pro Kopf von vier Prozent an. Wie lange würde es dauern, bis das Pro-Kopf-BIP Chinas das *derzeitige* Luxemburgs erreicht? Über 85 Jahre! Ich möchte Sie, liebe Leserinnen und Leser, eigentlich nicht mit dem Hinweis langweilen, dass in dieser Zeit das Pro-Kopf-BIP Luxemburgs, wenn es auch nur mit *einem* Prozent pro Jahr wachsen würde, schon wieder auf fast 244.000 US-Dollar gestiegen wäre – dass die Chinesen also in 85 Jahren schon wieder ca. 140.000 US-Dollar Pro-Kopf-BIP-Abstand einholen müssten in den Jahrzehnten danach, nachdem sie in den 85 Jahren davor nur gute 100.000 US-Dollar Pro-Kopf-BIP-Abstand aufholen mussten. Aber was soll und kann ich, liebe Leserinnen und Leser, anderes tun, um das bewusstlose Geschwätz bewusstloser ‚Wirtschaftsexperten‘ und Lohnschreiber der Bürgerpresse, die die Welt vor Chinas wachsender Wirtschaftsmacht „erzittern“ lassen wollen, als bewusstloses Geschwätz zu entlarven?

Um einem Einwand zuvorzukommen: Das extrem hohe Pro-Kopf-BIP Luxemburgs ist bestimmten ökonomischen Sonderfaktoren Luxemburgs geschuldet. Stimmt. Aber die Sache sieht – für China bzw. die Protagonisten der These, es sei bald die „Wirtschaftsmacht Nummer ein“ – nicht viel besser aus, wenn man das chinesische etwa mit dem deutschen Pro-Kopf-BIP vergleicht: Letzteres betrug im Jahre 2009 knapp 41.000 US-Dollar. Um an dieses Pro-Kopf-BIP heranzukommen, müsste das Pro-Kopf-BIP Chinas (wiederum gerechnet mit einer über die nächsten langen Jahrzehnte durchschnittlichen Wachstumsrate von vier Prozent pro Jahr) 61,4 Jahre wachsen! Oder um es so zu verdeutlichen: Wenn das Pro-Kopf-BIP eines statistischen Durchschnittsdeutschen (2009: fast 41.000 US-Dollar) auch nur um *ein* Prozent steigt, sind das 410 US-Dollar. Wenn das eines statistischen Durchschnittschinesen (2009: 3.678 US-Dollar) um *acht* Prozent steigt, sind das aber nur knappe 295 US-Dollar. Welch Bedrohung! Welch Anlass für Verwerfungen, Spannungen und strategische Umorientierungen in der Weltpolitik, für den Bau von Flugzeugträgern und militärischen Stützpunkten rund um China!

Ähnlich absurd sieht es aus, wenn es um die – von unseren ‚Wirtschaftsexperten‘ als bedrohlich kolportierte – *Exportmacht* Chinas geht. China ist, so erfahren und erführen wir aus sämtlichen Medien, seit 2009 „Exportweltmeister“ – bis dahin war es über lange Jahre hinweg Deutschland.¹⁸ Dabei werden, wohlgemerkt, die *absoluten* Exporte eines 1,3-Milliarden-Volkes (China: Rang 1) mit den *absoluten* Exporten eines 80-Millionen-

¹⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttoinlandsprodukt_pro_Kopf

¹⁸ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Exportweltmeister>

Volkes (Deutschland: Rang 2) verglichen.¹⁹ Wie aber, wenn man Chinas Exporte nicht mit denen Deutschlands, sondern mit denen der EU-27 vergleicht – also mit den Exporten von zumindest 500 Millionen Europäern? Dann muss man zur Kenntnis nehmen, dass im Jahre 2007 die EU 42,4 Prozent des Weltexportes bestritt – und China sensationelle, Entschuldigung: kümmerliche 8,9 Prozent.²⁰ Und wie, wenn man die Pro-Kopf-Exporte zur Kenntnis nimmt? Pro Kopf exportierte Deutschland im Jahr 2010 Waren und Dienstleistungen im Wert von rund 15.860 US-Dollar – ein statistischer Durchschnittschinese hingegen von nur rund 1.213 US-Dollar.²¹ Ist das nicht höllisch bedrohlich? Müssen wir da nicht „zittern“? Und muss ich jetzt wieder ausrechnen, wie lange ein statistischer Durchschnittschinese benötigt, um exporttechnisch an einen statistischen Durchschnittsdeutschen heranzukommen? Okay, ich bin freundlich und erspare Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wieder die Arbeit: Um nur an das *heutige* Pro-Kopf-Exportniveau eines Durchschnittsdeutschen heranzukommen, würde ein Durchschnittschinese bei einem jährlichen Pro-Kopf-BIP-Wachstum von vier Prozent – mehr als 65 Jahre benötigen!

China – ein ökonomischer Koloss auf dem Weg zur „Weltmacht Nummer eins“?

China – ein gigantischer Absatzmarkt für westliche Waren wächst heran

China hat im Jahr 2010 nicht nur Waren im Wert von 1.577.824 Millionen (also ca. 1,6 Billionen) US-Dollar *exportiert*, es hat auch Waren im Wert von 1.395.099 Millionen (also ca. 1,4 Billionen) US-Dollar *importiert* – was es, hinter den USA, zum zweitgrößten Warenimporteure der Welt machte.²² Mit Chinas schnell wachsender Wirtschaft wächst also auch ein gigantischer Absatzmarkt für westliche Waren heran. Warum sollten sich westliche oder andere (als chinesische) östliche Produzenten (Japan, Singapur, Südkorea etc.) davor fürchten? Besagter Hetzartikel des „Spiegel“ merkt, um die Welt vor Chinas vermeintlich bedrohlicher Wirtschaftsmacht erzittern zu lassen, an (S. 75), dass China 2010 über die weltweit größten Devisenreserven (Gold nicht eingerechnet) verfügte – nämlich über 2,6 Billionen US-Dollar (an zweiter Stelle kam Japan mit 1,08 Billionen US-Dollar). Ja und? Warum sollte sich die nichtchinesische Weltwirtschaft vor diesem internationalen Kaufkraftpotenzial der Chinesen fürchten? Vernunftbegabte nichtchinesische Produzenten in anderen Exportnationen lassen ob dieser ‚Bedrohung‘ eher die Sektkorken knallen!

Zu bedenken ist auch, dass das, was China exportiert, nicht immer wirklich chinesisch ist. Chinas weltmarktorientierte Wirtschaftssektoren sind in hohem Maße lediglich verlängerte Werkbänke amerikanischer, europäischer oder anderer (als chinesischer) Produzenten in Fernost – Werkbänke, an denen bekanntlich oft zu Hungerlöhnen und unter elenden Bedingungen produziert wird: „Viele der chinesischen Exporte sind gegenwärtig nur in dem Sinne ‚chinesisch‘, als dass sie in China zusammengefügt wurden. Das bedeutet: Den Großteil der Profite erzielen die multinationalen Konzerne, nicht die

¹⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Welthandel/Tabellen_und_Grafiken

²⁰ Vgl. <http://www.bpb.de/wissen/Z1DDWA>

²¹ Diese Werte ergeben sich, wenn man die absoluten Exportgrößen Deutschlands (2010: 1.268.844 Millionen US-Dollar) und Chinas (2010: 1.577.824 Millionen US-Dollar) durch die jeweilige Bevölkerungszahl (Deutschland: ca. 80 Millionen, China: ca. 1.300 Millionen) dividiert. Vgl. als Datengrundlage:

http://de.wikipedia.org/wiki/Welthandel/Tabellen_und_Grafiken#Nach_L.C3.A4ndern

²² Vgl.

http://de.wikipedia.org/wiki/Welthandel/Tabellen_und_Grafiken#Import_nach_L.C3.A4ndern

lokalen Produzenten oder Zulieferer...“²³ Das gigantische chinesische Wirtschaftswunder ist in erheblichem Maße also ein gigantisches Selbstausbeutungswunder zugunsten des Westens und der nichtchinesischen fernöstlichen Industriestaaten – und auch das ist in historischer Perspektive der völlig normale, wenn auch perverse Gang frühkapitalistischer Entwicklung. Kein sich im 19. Jahrhundert industrialisierender westlicher Staat verzichtete auf Hungerlöhne und Kinderarbeit, um ausländische Märkte mit billig produzierter Ware erobern zu können.

China – ein regional, kulturell, ökonomisch und sozial hochgradig zerklüfteter und nur politisch leidlich homogener ‚Machtblock‘

Die Behauptung, China sei ein einheitlicher, ja monolithischer politischer, ökonomischer und kultureller Machtblock, ist ein Mythos. China ist ein multilingualer²⁴ Vielvölkerstaat²⁵ mit allein 55 offiziell anerkannten nationalen Minderheiten.²⁶ Ein Chinese aus dem nordöstlich gelegenen Beijing (Peking) kann sich mit einem aus der südöstlichen Provinz Guangdong (Kanton, dort liegt auch Hongkong) nicht unterhalten, es sei denn, beide beherrschen gemeinsam ein dritte Sprache.²⁷ Die nordwestlichen bzw. südwestlichen Provinzen Xinjiang und Tibet, die etwa ein Drittel der Gesamtfläche Chinas ausmachen, gelten als Brennpunkte sozialen, kulturellen und politischen Widerstands. Legt man durch China eine das Land in etwa hälftig teilende Diagonale vom Nordosten zum Südwesten (die sogenannte Heihe-Tengchong-Linie), so leben östlich davon (also dem chinesischen Meer zugewandt) über 90 Prozent aller Inlandschinesen – mit wiederum einem großen Schwerpunkt direkt an den Küsten oder in küstennahen Regionen. Genau dieser Küstenstreifen mit seinen Sonderwirtschaftszonen²⁸ ist es, in dem sich das chinesische Wirtschaftswunder in hohem Maße abspielt. Das Hinter- und Binnenland ist hingegen weithin von Armut, wirtschaftlicher Zurückgebliebenheit und Landflucht geprägt.

Es gibt 22 Provinzen, fünf autonome Regionen und vier Metropolen mit Provinzstatus. Das politische Verwaltungssystem Chinas orientiert sich an dieser innerchinesischen geopolitischen Fragmentierung. Dabei haben die lokalen Behörden und die unteren Verwaltungsebenen eine große politische Entscheidungsmacht, was bei der Größe des Landes wie der Bevölkerungszahl organisatorisch auch gar nicht anders geht: „Auch wenn sich das Gerücht über China als einen von der Kommunistischen Partei von oben nach unten durchdirigierten Einheitsstaat hartnäckig halte“, so referiert Birgit Fenzel die selten neutralen und politikwissenschaftlich selten soliden Forschungsergebnisse des Politikwissenschaftlers und China-Experten Tobias ten Brink vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, „präsentiere sich in Wirklichkeit ein ganz anderes Bild.“²⁹

²³ So der Politikwissenschaftler und China-Experte des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung Tobias ten Brink in dem Artikel von Birgit Fenzel: Der kurze Marsch in den Kapitalismus, in: MaxPlanck Forschung, Nr. 3/2011, S. 87.

²⁴ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/China#Sprachen>

²⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lker_Chinas

²⁶ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/China>

²⁷ Vgl. Egbert Scheunemann: Von der Natur des Denkens und der Sprache. Fragmente zur Sprachphilosophie, Erkenntnistheorie und physikalisch-biologischen Wirklichkeit, Frankfurt/a. M. u. a. 2003, S. 97-98, sowie http://de.wikipedia.org/wiki/Kantonesische_Sprache

²⁸ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Sonderwirtschaftszone#Volksrepublik_China

²⁹ Vgl. Birgit Fenzel: Der kurze Marsch in den Kapitalismus, in: MaxPlanck Forschung, Nr. 3/2011, S. 90.

Chinas politische Realität gleiche eher einem „fragmentierten Parteienstaat“ als dem einer „strikten Diktatur“.³⁰ Die Hierarchie von „fünf Regierungsebenen“ erweise „eine Detailsteuerung als unmöglich“, sodass den „lokalen Regierungsbeamten“ eine wichtige Rolle im politischen Entscheidungsprozess zukomme – mit der Folge einer regelrechten „innerchinesischen Standortkonkurrenz“.³¹ So gesehen – also organisatorisch und nicht etwa legitimatorisch – unterscheidet sich das politische Entscheidungssystem Chinas in seiner horizontalen Differenzierung und vertikalen Hierarchie eigentlich nicht sonderlich von dem des Bundesstaates USA oder des Staatenbundes der EU-27 – weshalb es durchaus angebracht war und ist, Chinas Wirtschaftskraft nicht (nur) mit einzelnen Staaten zu vergleichen, sondern mit analogen geopolitischen Gebilden wie eben der EU-27.³²

Chinas stürmische Wirtschaftsentwicklung der letzten zwei Jahrzehnte gleicht wie im Zeitraffer der frühkapitalistischen Entwicklung in den westlichen Ländern im 18. und 19. Jahrhundert – mit allen analogen sozioökonomischen Folgen und sozialen Zerklüftungen: „Neueren Schätzungen zufolge verfügen 0,4 Prozent der Haushalte (Chinas; E.S.) über 70 Prozent des Reichtums. Der Lohnanteil am BIP ist von 53 Prozent im Jahr 1992 auf etwa 40 Prozent im Jahr 2006 gesunken...“³³ Wanderarbeiter durchziehen das heutige China wie sie im 19. Jahrhundert Mitteleuropa durchzogen haben. Im Deutschen Reich vor dem Ersten Weltkrieg sollen es 1,2 Millionen gewesen sein – im China des Jahres 2007 aber 250 Millionen, was etwa einem Fünftel der Gesamtbevölkerung Chinas entspricht!³⁴ Arbeitskämpfe und Aufstände der Ausgebeuteten, der Tages- und Hungerlöhner häufen sich in China, wie sie sich in sämtlichen westlichen Staaten häuften, als diese ihre frühkapitalistische Phase durchliefen. Selbst der „Spiegel“ berichtete ein halbes Jahr, bevor er seinen hier schon mehrfach zitierten Hetzartikel gegen China publizierte: „Chinas Arbeiter zeigen Selbstbewusstsein: Ausgerechnet (!? E.S.) in der Volksrepublik erheben sich die Werktätigen, bei Honda und Hyundai³⁵ streiken sie gegen Mini-Löhne und elende Unterkünfte.“³⁶

China – ein ökonomisch und politisch homogener Machtblock auf dem Weg zur „Weltmacht Nummer eins“?

Chinas militärische Macht – ein Witz. Die Notwendigkeit der militärischen Sicherung der internationalen Handels- und Seewege und von Rohstoffquellen – ein Absurdum

Um es kurz zu machen: Die Rüstungsausgaben der USA betragen 2011, so das international renommierte Friedensforschungsinstitut SIPRI in seinem Jahrbuch 2011, 768,2 Milliarden US-Dollar – die Chinas im gleichen Jahr aber nur (offizielle) 78 Milliarden

³⁰ Ebd., S. 91.

³¹ Ebd.

³² Nebenbei: Die Entscheidungsgremien der EU-27 treten inzwischen kaum seltener zusammen als die analogen zentralstaatlichen in China. Auch Durchgriffstiefe und -kraft der Entscheidungen der EU-27-Gremien ähneln mehr und mehr denen in zentralstaatlichen Verhältnissen – was jeder (nicht nur) griechische Politiker derzeit bestätigen wird.

³³ Ebd., S. 92.

³⁴ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wanderarbeiter>

³⁵ Honda ist ein japanischer Konzern, Hyundai ein südkoreanischer. Auch das zeigt noch einmal sehr schön, wie ‚chinesisch‘ das chinesische Wirtschaftswunder ist.

³⁶ www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,700698,00.html

US-Dollar bzw. (vom SIPRI geschätzte) 119 Milliarden US-Dollar.³⁷ Chinas Rüstungs-
etat beläuft sich also auf ein Zehntel bis ein Siebtel des US-Rüstungsetats. Die NATO-
Staaten, die zu gegenseitigem militärischen Beistand verpflichtet sind, haben im Jahre
2010 insgesamt sogar 1005 Milliarden US-Dollar für Rüstung ausgegeben³⁸ – also fast
13-mal bzw. mehr als achtmal so viel wie China. Und wenn man jetzt noch bedenkt,
dass Russland (Rüstungsausgaben 2010: 58,7 Milliarden US-Dollar)³⁹ ein langjähriger
Erbfeind und Konkurrent Chinas ist – kann man dann klaren Verstandes und guten Wil-
lens China als militärische Bedrohung des Westens und der ganzen westlichen und
nördlichen Welt halluzinieren? China – ein ökonomisch-militärischer Koloss auf dem
Weg zur „Weltmacht Nummer eins“?

Ich möchte an dieser Stelle auch einige Gedankengänge wiederholen, die ich schon
vor einigen Jahren in einem Aufsatz mit dem Titel „Krieg ums Öl?“ gegen das große
Imponiergeschwätz interessierter (oder ganz einfach politikanalytisch unfähiger, also
dummer) Analytiker der Weltpolitik, der internationalen und speziell, so zwei beliebte
Floskeln, der globalen ‚geopolitischen‘ und ‚militärstrategischen‘ Beziehungen geäußert
habe.⁴⁰ In aller Kürze und – zunächst – auf das ‚geopolitische‘ bzw. ‚militärstrategi-
sche‘ Verhältnis zwischen den USA und China reduziert: Die USA müssen den freien
Welthandel und die Freiheit der Seewege im südchinesischen Meer⁴¹ (oder wo auf dem
Globus auch immer) so sehr oder so wenig militärisch sichern oder gar verteidigen, wie
sie dies im Hafen von New York oder von Hamburg tun müssen. China als Export- und
Importgroßmacht hat ein EXISTENZIELLES Interesse daran, dass die Seewege im
südchinesischen Meer oder wo auch immer frei passierbar sind. JEDE Industrienation
weltweit ist über Ex- und Importe auf das Engste in die weltwirtschaftlichen Bezüge
eingeflochten (und Staaten, die keine Industriestaaten sind, zählen machtpolitisch
nicht). JEDE Industrienation, völlig unabhängig von ihrer politisch-ideologischen Aus-
richtung, hat demnach ein EXISTENZIELLES Interesse an einem freien internationalen
Seeverkehr. Wer sollte diesen also bedrohen?⁴² Die Vorstellung, China würde oder
könnte irgendwann die Seewege im internationalen Teil des südchinesischen Meeres
(oder wo auch immer) sperren (die militärisch-logistische Fähigkeit dazu kontrafaktisch
vorausgesetzt) ist absurd, weil es noch nicht mal einen vorstellbaren Grund gibt, warum
es das tun sollte. Es wäre ökonomischer Selbstmord! China könnte genauso gut seine
eigenen Häfen verminen! Oder die Häfen der USA – dem größten Abnehmer seiner
Waren! Absurd!

Analoges gilt für die ‚Notwendigkeit‘, die auf den gesamten Globus (wenn auch un-
gleich) verteilten Rohstoffquellen militärisch zu sichern oder gar zu verteidigen: Eine
solche ‚Notwendigkeit‘ existiert nicht! ALLE Rohstoffproduzenten weltweit haben ein
EXISTENZIELLES Interesse daran, ihre Rohstoffe auf dem Weltmarkt frei (und das
heißt: an den Meistbietenden) verkaufen zu können! Man muss Rohstoffproduzenten

³⁷ Vgl. www.sipri.org/yearbook/2011/files/SIPRIYB1104-04A-04B.pdf, S. 158-159.

³⁸ Ebd., S. 195.

³⁹ Ebd., S. 163.

⁴⁰ Vgl. www.egbert-scheunemann.de/Krieg%20ums%20Oel.pdf

⁴¹ Vor allem auf diesen ‚Krisenherd‘ rekurriert der in Fußnote 8 angemerkte Artikel in den
„Blättern für deutsche und internationale Politik“.

⁴² Ich sehe hier ab von der Bedrohung des internationalen Seeverkehrs durch Piraten – denn
diese gibt eher (und ist schon eher) Anlass für eine sicherheitspolitische Zusammenarbeit der
Industrienationen weltweit. So befreiten US-Marines Anfang Januar 2012 die Besatzung
eines Handelsschiffes aus der Hand von Piraten. Die Besatzungsmitglieder waren – Iraner
(vgl. www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,807714,00.html).

militärisch so sehr oder so wenig zum Verkauf ihrer Produkte zwingen, wie man McDonald's, VW, Honda oder Lenovo militärisch dazu zwingen muss, ihre Produkte zu verkaufen!

Um es am Beispiel des strategischsten aller ‚strategischen‘ Rohstoffe zu verdeutlichen – dem Erdöl. Die OPEC ist *das* internationale Rohstoffkartell. Nehmen wir absurderweise an, dass die OPEC-Staaten (also zwölf ganz unterschiedliche Staaten aus dem Nahen Osten, Afrika und Südamerika) irgendwann einstimmig beschließen, die USA mit einem Ölboykott zu überziehen (real bekommen die OPEC-Staaten nur ganz selten einstimmige Beschlüsse auch nur bezüglich der Ölpreise oder -fördermengen hin). Wie sollte das gehen? Die OPEC müsste ihre Ölverkäufe nahezu vollständig und über lange Zeiträume (die USA haben natürlich große Vorräte) einstellen – weil sich auch Verkäufe an die mit den USA verbündeten EU-Staaten oder auch an Japan verbieten würden, da diese einfach zugunsten der USA als Käufer und Zwischenhändler auftreten könnten. Wie wahrscheinlich ist ein solcher Boykott? Ich würde sagen: so wahrscheinlich wie die Möglichkeit, dass die Sonne morgen im Westen aufgeht.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, werden sich spätestens jetzt fragen, warum die USA denn ein riesiges Heer, die international mit weitem Abstand größte militärische Hochseeflotte und weltweit Hunderte von Militärstützpunkten unterhalten, wenn eine Sicherung des freien Welthandels gar nicht ihr wahrer Zweck ist. Zunächst: Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und des gesamten realsozialistischen Ostblocks ist den USA und der NATO insgesamt der Feind abhandengekommen – aber nur vorübergehend. Denn seitdem wird die Existenz des US-Militärs und der NATO offiziell begründet mit der Notwendigkeit der Sicherung und Verteidigung des freien Welthandels⁴³ gegen Terroristen und sogenannte Schurkenstaaten. Nun haben wir gesehen, dass die militärische Sicherung des freien Welthandels völlig überflüssig ist. Und zum Kampf gegen Terroristen eignen sich Flugzeugträger und Panzerheere ähnlich gut wie Presslufthämmer für Gehirnopoperationen. Und auch der bisherige Kampf der USA (samt einiger NATO-Verbündeter) gegen die sogenannten Schurkenstaaten Irak und Afghanistan scheint, zurückhaltend formuliert, militärisch nicht ganz erfolgreich zu sein – und krasser ließe sich, nebenbei, die halluzinierte weltweite US-Hegemonie kaum als Mär offenbaren als an dem Umstand, dass der vermeintliche US-Hegemon sogar unfähig ist, auch nur zwei arme Dritte-Welt-Staaten zu beherrschen. Auch Vietnam war, dies nur zur Erinnerung, ein armes Land der sogenannten Dritten Welt.

Warum also existiert der riesige US-NATO-Militärapparat? Nun, liebe Leserinnen und Leser, machen Sie es sich so klar: Schon bis 2008 hat der Irakkrieg den USA etwa drei Billionen Dollar gekostet.⁴⁴ Wenn es den USA, wie viele (und nicht nur sogenannte Antiimperialisten) behauptet haben und behaupten, primär ums irakische Öl gegangen ist und noch immer geht – warum haben sie dann das irakische Öl nicht einfach mit diesem Geld käuflich erworben? Wenden Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Sache so: Die USA haben nicht drei Billionen Dollar für den Krieg im Irak ausgegeben – sondern der militärisch-industrielle Komplex (MIK) der USA (und mancher NATO-Verbündeter) hat drei Billionen Dollar eingenommen!

Ist die Sache jetzt klar? Der wahre Grund für die Existenz des US-NATO-MIK – sind die EXISTENZIELLEN Interessen des US-NATO-MIK an seiner eigenen (und

⁴³ Auch in den sogenannten Verteidigungspolitischen Richtlinien der Deutschen Bundeswehr wird die Sicherung des freien Welthandels als zentraler Zweck der Bundeswehr ganz offen ausgesprochen – vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Verteidigungspolitische_Richtlinien

⁴⁴ Vgl. www.faz.net/aktuell/wirtschaft/drei-billionen-dollar-die-kosten-des-irak-krieges-werden-verschleiert-1511069.html

immer weiter wachsenden und wuchernden) Existenz. Die vorgegebenen Gründe (Sicherung des freien Welthandels vor Terroristen und Schurkenstaaten) sind durch die Reihe kompletter Blödsinn. Der US-NATO-MIK ist derartig mächtig, er ist derartig mit der Politik, den Medien und auch den Wissenschaften (Wissenschaftler im Dienst der Rüstungsforschung, politische Thing-Tanks etc.) verflochten, dass fast alle Vertreter der Politik, der Medien und involvierter Wissenschaften mehr oder minder bewusstlos (oder weil sie korrupt sind) nachplappern, was ihnen der US-NATO-MIK vorpredigt: dass der freie Welthandel, die weltweiten Rohstoffquellen und die internationalen Seewege bedroht seien – wenn nicht durch das Binnenland Afghanistan, dann doch und mindestens durch China, die kommende „Weltmacht Nummer eins“ ...⁴⁵

Schlussbemerkung

Um möglichen Unterstellungen zuvorzukommen: Ich verteidige in diesem Artikel nicht China und am allerwenigsten sein autoritäres politisches System – sondern ich greife politikanalytisch unfähige Journalisten, Politikwissenschaftler sowie Politiker an, die sich bewusstlos (oder weil sie korrupt sind) vor den Karren des US-NATO-MIK spannen lassen. Mit meinen politischen Überzeugungen säße ich in China schon seit langer Zeit im Knast. Dieser Kommentar zum politischen System Chinas sollte genügen.

⁴⁵ Korrekterweise sei angemerkt, dass selbst im antichinesischen Hetzartikel des „Spiegel“ (vgl. Fußnote 7) bezüglich zweier US-MIK Hardliner und ihrer Hetze gegen China Folgendes zu lesen ist: „Zwar warnen Amerikas Neokonservative wie Paul Wolfowitz oder Richard Perle inzwischen schon in hysterischen Tönen vor einem unausweichlichen Krieg mit China, doch in Sachen Rüstung kann die künftige Weltmacht einstweilen noch nicht mithalten.“ (S. 81)